

THE BIG PLASTIC COUNT



**ERGEBNISSE DER PARTIZIPATIVEN
BEFRAGUNG ZU PLASTIKMÜLL
IN SCHWEIZER HAUSHALTEN**

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	3
ALLGEMEINES	4
METHODIK	5
TEILNEHMENDE AM BIG PLASTIC COUNT	5
QUANTITATIVE ERGEBNISSE	6
QUALITATIVE ERGEBNISSE	8
UNSERE FORDERUNGEN	10
ANHANG	11
NOTIZEN UND QUELLENANGABEN	12
IMPRESSUM	12



ZUSAMMENFASSUNG

Plastikmüll bedroht das Klima, die Biodiversität und auch die menschliche Gesundheit. Dies soll sich nach dem Willen der Bevölkerung ändern: In einer weltweiten Umfrage von 2024 sorgten sich 80 Prozent aller Befragten um die gesundheitlichen Folgen der Plastikverschmutzung für ihre Angehörigen¹. Nur 30 Prozent fanden, dass die Schweiz im Inland bereits genug dagegen unternimmt².

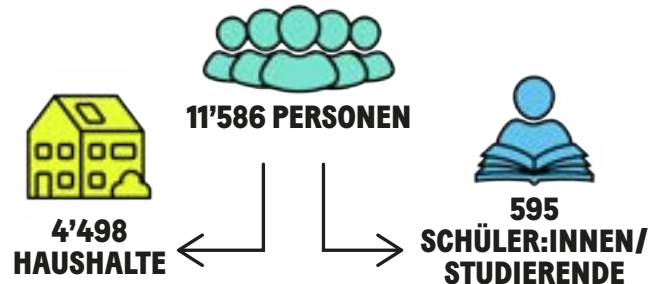
Damit die Dinge ins Rollen kommen, wurde The Big Plastic Count organisiert, die grösste Bürgerbefragung zum Thema Plastikmüll, die jemals in der Schweiz durchgeführt wurde. Lanciert wurde die Kampagne von der Stiftung Gallifrey, Earth Action For Impact und Greenpeace Schweiz. Vom 31. März bis zum 6. April 2025 zählten beteiligte Haushalte und Schulen eine Woche lang ihren täglichen Plastikmüll und ordneten ihn verschiedenen Kategorien zu. Dank der Zusammenarbeit von über 30 Partnerorganisationen und der Verbreitung der Kampagne, konnten diese hier vorgestellten Ergebnisse ermöglicht werden.

Innerhalb einer Woche warfen die Teilnehmenden 215'463 Plastikteile weg. Unter der Annahme, dass die Daten repräsentativ für die Gesamtbevölkerung sind, ergibt dies hochgerechnet auf ein Jahr fast 9 Milliarden Plastikteile. Der Grossteil sind Lebensmittel- und Getränkeverpackungen, deren Mehrheit direkt in Kontakt mit den Lebensmitteln sind.

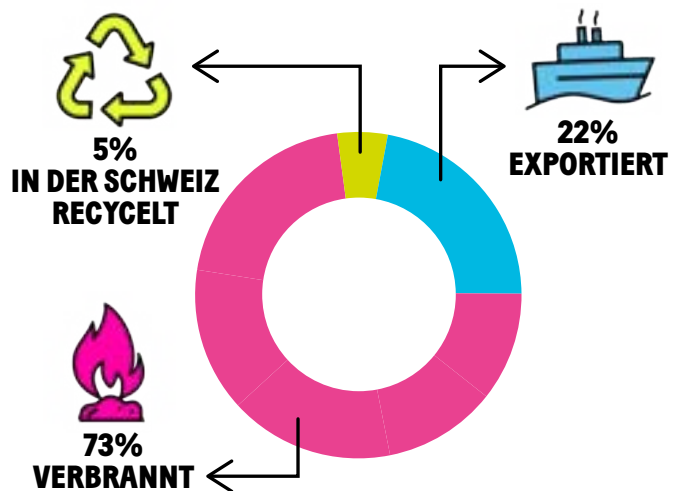
Zudem äusserten knapp 2000 Teilnehmende ihre Meinung zu alternativen Angeboten in Läden, zu notwendigen politischen Massnahmen oder zu ihren gesundheitlichen Bedenken. **Eine überwiegende Mehrheit der Befragten (86%) ist der Meinung, dass es in ihren Geschäften nicht genügend plastikfreie Alternativen oder Mehrwegsysteme gibt.** 91 Prozent möchten, dass Produzenten und Detailhandel ihre Verantwortung wahrnehmen und den Plastikmüll ihrer Produkte reduzieren.

95 Prozent zeigen sich ausserdem besorgt über mögliche gesundheitliche Folgen von Kunststoff und seinen chemischen Zusätzen, vor allem für Kinder, zukünftige Generationen sowie die mittel- (10 Jahre) bis langfristige (20 Jahre) Zukunft.

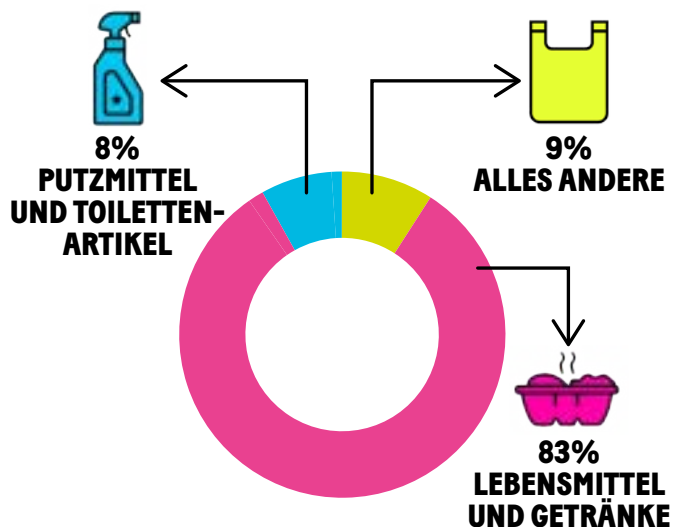
UNSERE TEILNEHMER:INNEN



WAS PASSIERT MIT UNSEREM PLASTIKMÜLL?



DIE MEISTGEZÄHLTEN KATEGORIEN





ALLGEMEINES

Laut der Stiftung Mindereroo belegt die Schweiz den achten Rang unter den Ländern, die am meisten Einweg-Plastikmüll verursachen³. Über alle Tätigkeitsbereiche hinweg verbraucht jede Person in der Schweiz durchschnittlich 127 kg Kunststoff pro Jahr, davon 43% Lebensmittelverpackungen und Einwegprodukte⁴. Jedes Jahr gelangen rund 14'000 Tonnen Plastik in Schweizer Gewässer und Böden, hält das Bundesamt für Umwelt fest⁵. Die Plastikindustrie selbst schätzt, dass sich die weltweite Kunststoffproduktion bis 2040 verdoppeln und bis 2050 verdreifachen dürfte, wenn die aktuelle Entwicklung so weitergeht⁶.

Neben der Umweltbelastung birgt Plastikmüll auch eine echte Gesundheitsgefahr. Die Exposition der Bevölkerung gegenüber Mikroplastik führt dazu, dass dieser unter anderem im Blut⁷, in der Lunge⁸, in Gehirnzellen⁹ und in der Muttermilch¹⁰ gefunden wurde. Mehr als 16'000 chemische Substanzen werden potenziell in Kunststoffen verwendet oder sind darin enthalten. Davon sind über ein Viertel nachweislich gefährlich¹¹. Zum Beispiel haben hormonaktive Stoffe bereits 2016 in der EU geschätzte 46 bis 288 Mrd. Euro¹² an Gesundheitskosten pro Jahr verursacht.

Bei der Verbrennung von Plastik entstehen zudem stark umweltbelastende und toxische Rückstände (in Form von Schlacken), die langfristig in Spezialdeponien abgelagert werden müssen. Die schädlichen Auswirkungen der Emissionen und Nebenprodukte bei der Abfallverbrennung sind längst nachgewiesen.¹³

Trotzdem hat der Bundesrat zu keinem Zeitpunkt seinen Handlungsspielraum genutzt, um den Plastikmüll zu reduzieren. Dabei kann er laut Artikel 30a des [Umweltschutzgesetzes](#) «das Inverkehrbringen von Produkten verbieten, die für eine einmalige und kurzfristige Verwendung bestimmt sind». Und auch das Parlament hat zahlreiche Vorstösse seiner Mitglieder zu diesem Thema abgelehnt. So hat es alle Vorlagen in der Frühjahrssession

2024 verworfen, welche die Exposition gegenüber Plastik und die Menge an Einwegverpackungen reduzieren wollten sowie Alternativen wie wiederverwendbare Verpackungen fördern sollten. In der EU ist die neue Verordnung über Verpackungen und Verpackungsabfälle ([PPWR](#)) in Kraft getreten, aber der Bundesrat bewegt sich nicht. Hoffnung kommt von Städten wie Basel, Bern oder Luzern, die bei Veranstaltungen in der Öffentlichkeit Mehrwegverpackungen verlangen. Erfreulich ist auch, dass der Kanton Genf 2022 beschloss, Mehrweggeschirr und unverpackte Produkte zu fördern und gleichzeitig Einwegplastik verboten hat. Auf der anderen Seite ist es bedauerlich, dass der Detailhandel, insbesondere Migros Genf, Coop, Denner, Manor und Migrolino sich solchen Fortschritten widersetzen.¹⁴

Die Bürgerumfrage The Big Plastic Count wurde ursprünglich von Everyday Plastic in Grossbritannien lanciert und dort bereits zweimal erfolgreich durchgeführt.¹⁵ Sie verfolgt drei Ziele: Die breite Öffentlichkeit soll auf spielerische Weise dazu beitragen, das Wissen über unseren Müll zu erweitern. Die Bevölkerung soll sensibilisiert werden. Und das Parlament sowie die Regierung sollen davon überzeugt werden, dass es griffige Massnahmen gegen Plastikmüll braucht. Dies ist insbesondere im laufenden Jahr 2025 wichtig, da demnächst eine neue Verpackungsverordnung in die Vernehmlassung geht.

Die nächste Verhandlungsrunde für einen internationalen Vertrag gegen Plastikmüll findet vom 5. bis 14. August 2025 übrigens in Genf statt. Die Schweiz muss daher den Plastikmüll im eigenen Land vorbildlich bekämpfen und in Gesprächen mit den UNO-Mitgliedstaaten ehrgeizige Ziele verfolgen. Ein Abkommen, das die Plastikproduktion nicht drastisch reduziert, wäre zum Scheitern verurteilt. Denn das ungebremsste Wachstum der Plastikproduktion, die zu 99% auf fossilen Brennstoffen basiert, bedroht die Gesundheit und das Klima: Studien zeigen, dass eine massive Reduktion der Plastikproduktion nötig ist.¹⁶

METHODIK

Die Kampagne sollte den Plastikverbrauch messen und die diesbezügliche Haltung der Teilnehmenden erfassen. Um diese Ziele zu erreichen, wurden quantitative mit qualitativen Ansätzen kombiniert.

Die Daten wurden mit einem Fragebogen erhoben, der diese beiden Aspekte abdeckt. Die verbrauchten Kunststoffgegenstände wurden quantitativ analysiert und kategorisiert. Das Gewicht des produzierten Abfalls wurde geschätzt (anhand der Durchschnittswerte aus dem Big Plastic Count von Everyday Plastic in Grossbritannien). Zudem wurden deskriptive Statistiken bezüglich Teilnahme und soziodemografischen Profilen erstellt. Um zu eruieren, wie die Kunststoffe am Ende ihrer Lebensdauer entsorgt werden, wurde die Datenbank Plasteax (entwickelt von Earth Action) zur Hilfe genommen. Demgegenüber stützte sich die qualitative Analyse auf gemischte Methoden, um die Verteilung der Antworten zu quantifizieren und die wichtigsten Trends zu identifizieren.

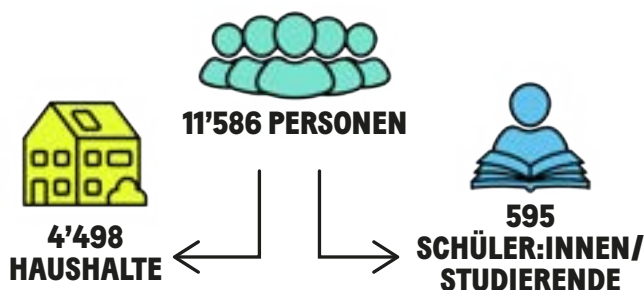
Die Analyse basiert jedoch auf einer zeitlich begrenzten Beobachtung. Es kann sein, dass die Teilnehmenden bereits für die Problematik von Plastikmüll sensibilisiert sind und deswegen weniger Plastik konsumieren als der Durchschnitt der Schweizer Bevölkerung. Ebenso könnten die Teilnehmenden schon eine überdurchschnittlich positive Haltung gegenüber Massnahmen zur Plastikmüllreduktion eingenommen haben. Die Wahrnehmung des Problems durch die Teilnehmenden führt ausserdem nicht unbedingt zu einem konsequenten Verhalten: Es besteht teilweise ein «Think-Do-Gap», also eine Diskrepanz zwischen Absicht oder Wahrnehmung und tatsächlichem Verhalten.

TEILNEHMENDE AM BIG PLASTIC COUNT

Die Gesamtzahl der registrierten Haushalte, die ihre Ergebnisse eingereicht haben, beläuft sich auf 4'498, was 11'586 Menschen oder durchschnittlich 2,6 Personen pro Haushalt entspricht. Obwohl die meisten Daten von privaten Haushalten kamen (ca. 87% aller Daten), leisteten auch Schulen einen bedeutenden Beitrag: 79 Klassen aus 49 verschiedenen Schulen in der ganzen Schweiz nahmen an der Befragung teil und schickten 595 Listen ein.

Die Daten stammen aus allen 26 Schweizer Kantonen. Bei den Einsendungen der Haushalte war die Altersverteilung zwischen unter 16-Jährigen (23%) und Erwachsenen (77%) in etwa gleich wie in der Schweizer Bevölkerung (17% / 83%), die Stichprobe der Teilnehmenden ist somit genügend repräsentativ für die hiesige Bevölkerung.

UNSERE TEILNEHMER:INNEN



EINSENDUNGEN VON SCHULEN – ALTERSKLASSEN

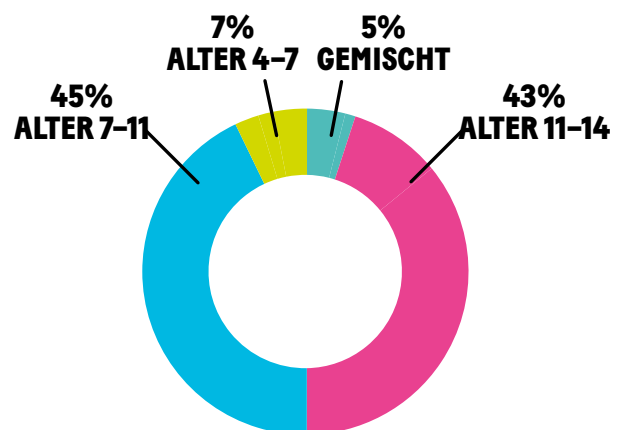


Abbildung 1: Altersverteilung der Einsendungen von Schüler:innen

QUANTITATIVE ERGEBNISSE

Während der Woche des Big Plastic Count erfassten mehr als 95% der teilnehmenden Haushalte ihre Plastikteile während aller sieben Zählstage. Insgesamt wurden 215'463 Plastikteile kategorisiert und dann entsorgt. Dies entspricht etwa 2,7 Teilen pro Person und Tag (oder 6,1 pro Haushalt).

In der Schweiz werden nur bestimmte Plastikteile aktiv über kommunale Entsorgungssysteme recycelt (hauptsächlich PET-Flaschen). Wie Abbildung 2 zeigt, werden 73% aller Plastikteile verbrannt. 22% werden in andere Länder exportiert und von dortigen Abfallbewirtschaftungssystemen übernommen – hauptsächlich in Deutschland und Österreich, aber auch in Ländern wie Bulgarien und die Türkei, in denen die Gefahr, dass Plastik in die Umwelt gelangt, grösser ist als in der Schweiz¹⁷. Nur 5% der weggeworfenen Plastikteile werden in der Schweiz recycelt.

Bezüglich Kategorien fällt auf, dass der grösste Anteil aus der Gruppe «Lebensmittel und Getränke» stammt und etwa 83% des gesamten Plastikverbrauchs ausmacht. Innerhalb dieser Gruppe sind die häufigsten Kunststoffe weiche Verpackungen in Form von Folien, Beuteln oder Netzen, die oft in direktem Kontakt mit Lebensmitteln stehen. Weicher Plastik, der für Lebensmittel und Getränke verwendet wird, macht allein 46% aller erfassten Gegenstände aus und hat eine Recyclingquote von weniger als 0,01%. Dies ist zum Teil auf seine Zusammensetzung aus Polymeren wie Polyethylen niedriger Dichte (LDPE) zurückzuführen, die sehr schwer zu recyceln oder zu verarbeiten sind.

WAS PASSIERT MIT UNSEREM PLASTIKMÜLL?

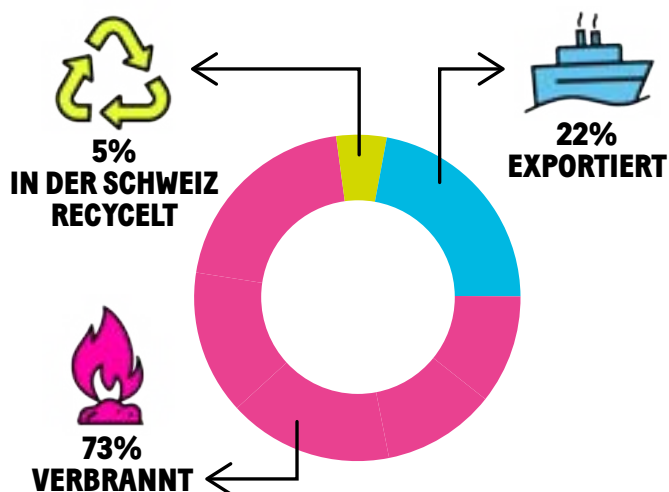
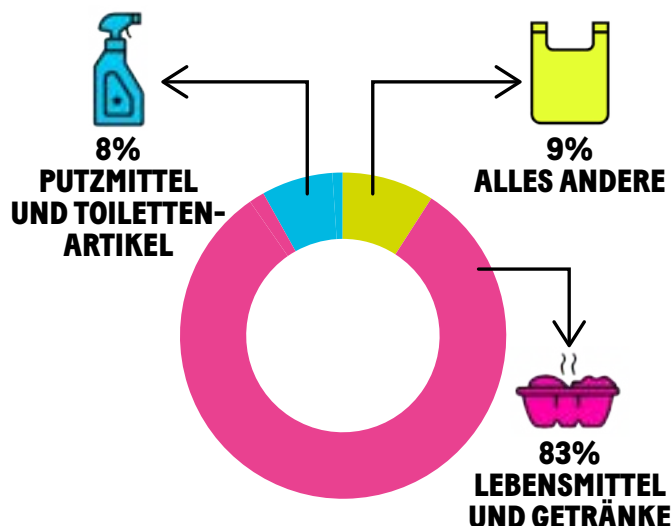
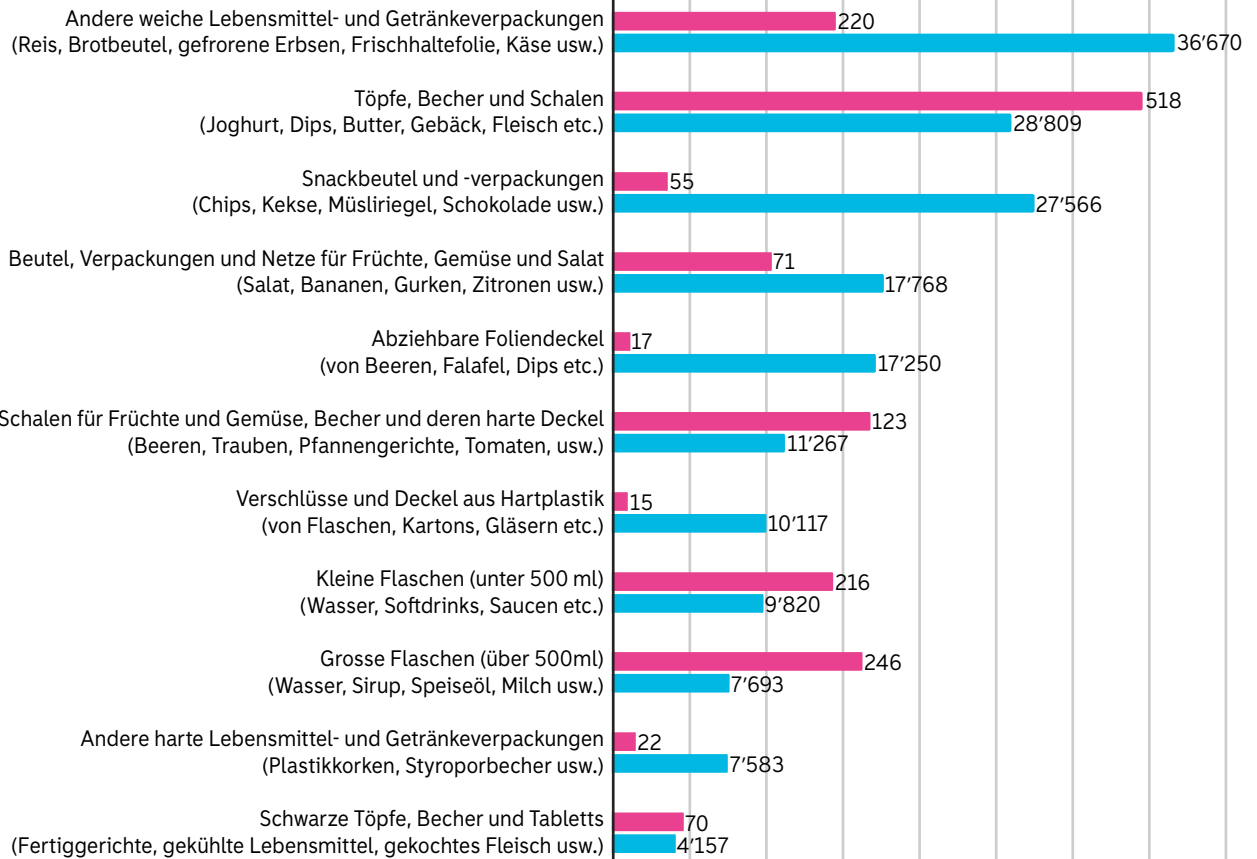
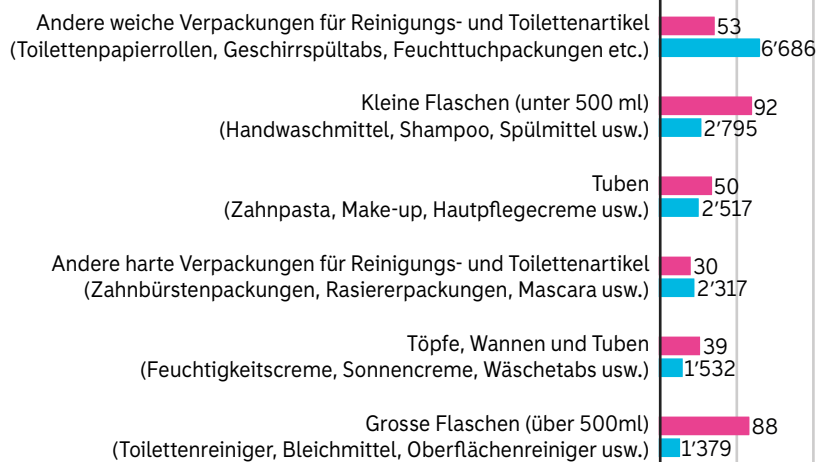
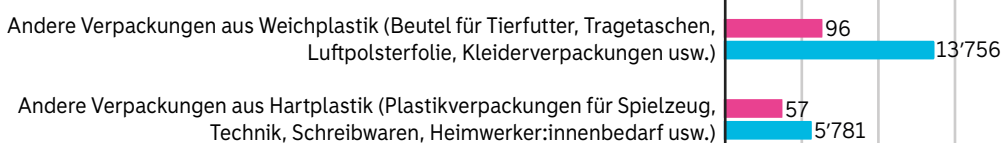


Abbildung 2: Entsorgung des während des Big Plastic Count anfallenden Plastikmülls. Die Daten zeigen: Von den durchschnittlich 43 pro Haushalt und pro Woche konsumierten Plastikgegenständen werden circa 31 verbrannt, 10 exportiert und nur 2 in der Schweiz recycelt.

DIE MEISTGEZÄHLTEN KATEGORIEN



0 5'000 10'000 15'000 20'000 25'000 30'000 35'000 40'000

LEBENSMITTEL & GETRÄNKE**PUTZMITTEL & TOILETTENARTIKEL****ALLES ANDERE**

■ Gewicht (kg)

■ # Gegenstände

0 75 150 225 300 375 450 525 600

Kilogramm

Abbildung 3: Verteilung von Anzahl und Gewicht der Kunststoffteile, die beim Big Plastic Count erfasst wurden

QUALITATIVE ERGEBNISSE: REAKTIONEN UND ANLIEGEN DER TEILNEHMENDEN

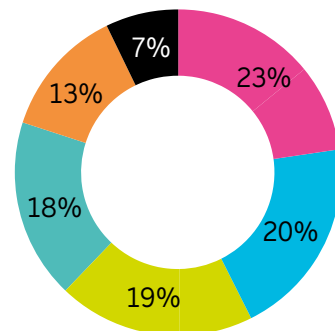
Eines der Kampagnenziele ist, dass sich die Teilnehmenden bewusst werden, wie viel Plastik sie im Alltag verbrauchen. Deshalb wurden im Fragebogen nicht nur Verpackungen gezählt, sondern auch die Meinungen der Teilnehmenden erfasst: Wie haben sie sich während des Experiments gefühlt und sind sie bereit für Veränderung? Damit wird die Stimmung in der Bevölkerung untersucht und die Wahrnehmung des plastikbedingten Umweltproblems fassbar.

Die Stichprobe der Antworten auf qualitative Fragen besteht im Durchschnitt aus 1961 Beiträgen pro Frage.

Starke emotionale Reaktionen wurden nach der Zählwoche bei fast allen Teilnehmenden beobachtet. Die Bandbreite reicht von 19%, die eine neutrale Stimmung angeben, bis zu 29%, die unbedingt etwas ändern wollen. Andere geben an, dass sie sich traurig (19%), bestürzt (15%), schockiert (10%) oder wütend (8%) fühlen.

Bezüglich Lösungen war **eine überwiegende Mehrheit (86%) der Teilnehmenden der Meinung, dass es in ihren Geschäften nicht genügend plastikfreie oder wiederverwendbare Alternativen gibt.**

VON DEN TEILNEHMENDEN UNTERSTÜTZTE MASSNAHMEN



- Anreize für wiederverwendbare oder nachfüllbare Systeme
- Verbot von Einwegplastik
- Finanzielle Sanktionen für übertriebene Verpackungen
- Auflagen zur Verbesserung der Recycling-Infrastruktur
- Öffentliche Aufklärungskampagnen über Plastikmüll
- Geringe Gebühr auf allen Einwegplastikartikeln

Abbildung 4: Von den Teilnehmenden unterstützte Massnahmen





Darüber hinaus fanden es viele Teilnehmenden sehr wichtig (60%) oder ziemlich wichtig (33%), in Geschäften einzukaufen, die Plastikmüll reduzieren (z. B. durch Mehrweg-Lösungen oder Weglassen unnötiger Verpackungen). Lediglich eine Minderheit der Teilnehmenden verhält sich zu diesem Thema neutral (6%) oder findet es nicht wichtig (1%).

Die Teilnehmenden wollen den Plastikmüll beim Einkaufen reduzieren und begrüßen diesbezügliche Anstrengungen der Geschäfte. Trotzdem glauben die meisten, dass sie nur eine gewisse Kontrolle (56%) über die konsumierte Plastikmenge haben. 39% sind der Meinung, dass sie eine begrenzte Kontrolle darüber haben, 4% eine vollständige Kontrolle und 2% überhaupt keine Kontrolle. Die Antworten zeigen ausserdem: **Die Teilnehmenden finden es sehr wichtig (91%), dass Unternehmen, einschliesslich Markenhersteller und Detailhandel, ihre Verantwortung wahrnehmen müssen**, indem sie den Plastikmüll rund um ihre Produkte reduzieren.

Die Teilnehmenden würden etliche Massnahmen zur Senkung von Plastikmüll unterstützen (Abbildung 4): Anreize zur Nutzung von wiederverwendbaren oder nachfüllbaren Systemen, Verbot von Einwegplastik oder auch finanzielle Sanktionen bei übertriebenen Verpackungen.

Die Antworten auf eine offene Frage zum Handlungsbedarf, um der Bevölkerung zu einem geringeren Plastikverbrauch zu verhelfen, lauten (nach Wichtigkeit geordnet):

- Reduzierung an der Quelle (weniger unnötige Verpackungen)
- Nachfüllsysteme oder wiederverwendbare Behälter als Norm
- Mehr unverpackte, lokal produzierte und bezahlbare Ware
- Anreize und Auflagen durch die öffentliche Hand
- Kontinuierliche Bildung und Sichtbarkeit von Alternativen

Die Teilnehmenden berichteten auch von gesundheitlichen Sorgen bezüglich Plastiknutzung. **95% gaben an, über mögliche Auswirkungen von Plastik auf die Gesundheit besorgt zu sein.**

Die **wahrgenommenen Gesundheitsrisiken von Plastik und seinen chemischen Zusätzen** (Abbildung 5) haben für 83% der Teilnehmenden einen Zeithorizont, der von mittelfristig (innerhalb von 10 Jahren) bis hin zu Auswirkungen auf Kinder und nachfolgende Generationen reicht.

RISIKOWAHRNEHMUNG IM ZEITHORIZONT

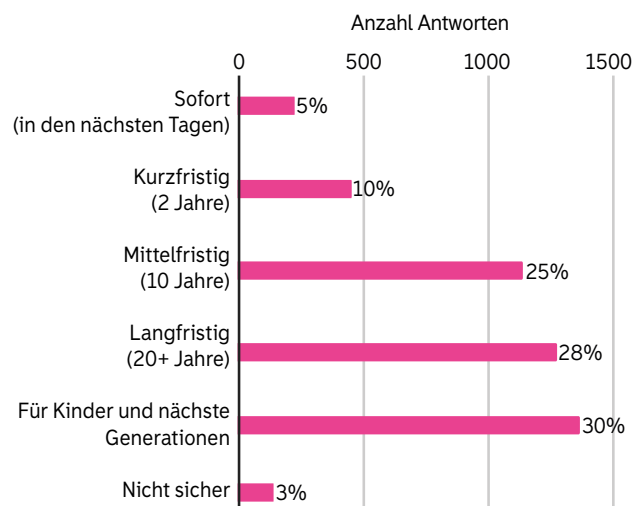


Abbildung 5: Risikowahrnehmung im Zeithorizont

Als Konsument:innen **wünschen sich 90% der Befragten vollständige Transparenz über die Zusammensetzung von Kunststoffen, einschliesslich chemischer Zusätze.**

Die Teilnehmenden zeigen sowohl in der Deutschschweiz als auch in der Romandie ein **starkes Engagement**, berichten aber auch von einer **grossen Frustration**: Trotz aller Bemühungen bleibt die Senkung des Plastikverbrauchs schwierig, solange es im **Gesamtsystem keine Alternativen** gibt. Kritisiert wird auch die **mangelnde Kohärenz**, das **als ineffizient eingestufte Recycling** und die **Zaghaftigkeit der Politik**.

UNSERE FORDERUNGEN



Die Ergebnisse sind klar: 91% der knapp 2000 Teilnehmenden, die sich zum Thema geäußert haben, sind der Meinung, dass Markenhersteller und Detailhandel die Hauptverantwortung dafür tragen, plastikfreie Lösungen anzubieten. Die Befragten wünschen sich ausserdem ehrgeizige politische Massnahmen für den Übergang zu wiederverwendbaren Verpackungen.

Die vorliegenden Ergebnisse stammen aus der grössten partizipativen Umfrage zum Thema Plastikmüll in der Schweiz. Darauf gestützt erinnern die Stiftung Gallifrey, Earth Action for Impact und Greenpeace Schweiz an zentrale Forderungen, **die im März 2025** von zehn Schweizer NGOs formuliert wurden. Damit die Schweiz aus der Sackgasse herausfindet und Plastikmüll flächen-deckend bekämpft, braucht es folgende Schritte:

- 1. Plastikmüll an der Quelle vermeiden. Verbindliche Reduktionsziele festlegen, überflüssige oder giftige Kunststoffe verbieten, Wiederverwendung fördern.**
- 2. Schluss mit Greenwashing, Rückverfolgbarkeit von Kunststoffen garantieren und Transparenz bezüglich der Zusammensetzung von Verpackungen gewährleisten.**
- 3. Mehrweg- und Nachfüllsysteme auf breiter Basis ausbauen: Normen und Infrastruktur sollen unter anderem durch die erweiterte Herstellerverantwortung (EPR) finanziert werden.**
- 4. Schutz der öffentlichen Gesundheit. Gefährliche Substanzen in allen Kunststoffen streng verbieten, auch in recyceltem Plastik.**

Es ist unerlässlich, dass die Parlamentarier und der Bundesrat die Gesundheit und Zukunft der Bevölkerung und künftiger Generationen über kurzfristige wirtschaftliche Interessen stellen und die Chancen erkennen, die Alternativen zu Einwegprodukten wie Wiederverwendung und Nachfüllen bieten. Diese sind besser

für die Umwelt sowie die Gesundheit und stellen eine Innovationschance für Schweizer Unternehmen dar. Wenn wir die Gesundheitskosten (Krebs, Fettleibigkeit, Fruchtbarkeit usw.) wieder unter Kontrolle bringen wollen, muss die Plastikexposition zwingend reduziert werden. Es braucht jetzt griffige Massnahmen zum Schutz von Klima, Biodiversität und Bevölkerung, auch im Rahmen der neuen Verpackungsverordnung.

Auf internationaler Ebene und bezüglich Plastikregulierung ist das Jahr 2025 ebenfalls entscheidend. Vom 5. bis 14. August trifft sich der zwischenstaatliche Verhandlungsausschuss (INC-5.2) in Genf, um ein internationales Abkommen gegen Plastikverschmutzung auszuhandeln. Bei der letzten Verhandlungsrunde in Busan, Südkorea, haben über 100 Länder verbindliche Ziele gefordert. Damit boten sie endlich der Minderheit der Länder die Stirn, die als Komplizen der fossilen Brennstoffindustrie Verhandlungserfolge mit allen Mitteln blockieren.

Wir appellieren an die Schweiz, die als Gastgeberland und Kandidatin für das Sekretariat des künftigen Vertrags eine besondere Rolle zu spielen hat. Die Schweiz muss die anderen Länder für die ehrgeizigen Ziele des Vertrags begeistern. Um wirksam zu sein, muss das Abkommen die hemmungslose Plastikproduktion verbindlich um mindestens 75% reduzieren. Unnötige oder problematische Plastikprodukte und Chemikalien, wie Einwegverpackungen, müssen verboten werden. Der Vertrag muss die Entwicklung von Mehrwegsystemen fördern. Er muss Ziele für Wiederverwendung und Nachfüllung beinhalten sowie Mittel für die Umsetzung bereitstellen, die auf dem Verursacherprinzip basieren. Öffentliche und private Quellen gilt es zu mobilisieren und niemand darf ausgeschlossen werden.



ANHANG

Gegenstand	# Gegenstände	Gewicht (kg)	# recycelt	# verbrannt	# exportiert	Recyclingquote	Verbrennungsquote	Exportquote
Kleine Flaschen (unter 500 ml) (Wasser, Softdrinks, Saucen etc.)	9'820	216	6'340	2'009	1'471	65%	20%	15%
Grosse Flaschen (über 500ml) (Wasser, Sirup, Speiseöl, Milch usw.)	7'693	246	4'967	1'574	1'152	65%	20%	15%
Verschlüsse und Deckel aus Hartplastik (von Flaschen, Kartons, Gläsern etc.)	10'117	15	24	6'613	3'479	0%	66%	34%
Abziehbare Foliendeckel (von Beeren, Falafel, Dips etc.)	17'250	17	1	14'525	2'724	0%	84%	16%
Schalen für Früchte und Gemüse, Becher und deren harte Deckel (Beeren, Trauben, Pfannengerichte, Tomaten, usw.)	11'267	123	27	7'365	3'875	0%	66%	34%
Beutel, Verpackungen und Netze für Früchte, Gemüse und Salat (Salat, Bananen, Gurken, Zitronen usw.)	17'768	71	1	14'961	2'806	0%	84%	16%
Schwarze Töpfe, Becher und Tablett (Fertiggerichte, gekühlte Lebensmittel, gekochtes Fleisch usw.)	4'157	70	8	2'837	1'312	0%	68%	32%
Töpfe, Becher und Schalen (Joghurt, Dips, Butter, Gebäck, Fleisch etc.)	28'809	518	54	19'664	9'090	0%	68%	32%
Snackbeutel und -verpackungen (Chips, Kekse, Müsliriegel, Schokolade usw.)	27'566	55	0	21'761	5'805	0%	79%	21%
Andere harte Lebensmittel- und Getränkeverpackungen (Plastikkorken, Styroporbecher usw.)	7'583	22	18	4'957	2'608	0%	66%	34%
Andere weiche Lebensmittel- und Getränkeverpackungen (Reis, Brotbeutel, gefrorene Erbsen, Frischhaltefolie, Käse usw.)	36'760	220	2	30'876	5'791	0%	84%	16%
TOTAL Lebensmittel & Getränke	178'700	1'576	11'443	127'144	40'113	6%	71%	23%
Kleine Flaschen (unter 500 ml) (Handwaschmittel, Shampoo, Spülmittel usw.)	2'795	92	23	1'607	1'165	1%	57%	42%
Grosse Flaschen (über 500ml) (Toilettenreiniger, Bleichmittel, Oberflächenreiniger usw.)	1'379	88	11	793	575	1%	57%	42%
Töpfe, Wannen und Tuben (Feuchtigkeitscreme, Sonnencreme, Wäschetabs usw.)	1'532	39	1	1'250	281	0%	82%	18%
Tuben (Zahnpasta, Make-up, Hautpflegecreme usw.)	2'517	50	0	2'119	398	0%	84%	16%
Andere harte Verpackungen für Reinigungs- und Toilettenartikel (Zahnbürstenpackungen, Rasiererpackungen, Mascara usw.)	2'317	30	4	1'720	594	0%	74%	26%
Andere weiche Verpackungen für Reinigungs- und Toilettenartikel (Toilettenpapierrollen, Geschirrspültabs, Feuchttuchpackungen etc.)	6'686	53	0	5'630	1'056	0%	84%	16%
TOTAL Putzmittel & Toilettenartikel	17'226	354	39	13'119	4'068	0%	76%	24%
Andere Verpackungen aus Hartplastik (Plastikverpackungen für Spielzeug, Technik, Schreibwaren, Heimwerker:innenbedarf usw.)	5'781	57	9	4'290	1'482	0%	74%	26%
Andere Verpackungen aus Weichplastik (Beutel für Tierfutter, Tragetaschen, Luftpolsterfolie, Kleiderverpackungen usw.)	13'756	96	1	11'583	2'172	0%	84%	16%
TOTAL alles andere	19'537	154	10	15'873	3'654	0%	81%	19%
Gesamttotal	215'463	2'085	11'492	156'135	47'835	5%	73%	22%

Tabelle 1: Plastikverbrauch in der Erfassungswoche und Entsorgung

NOTIZEN UND QUELLENANGABEN

- 1 Greenpeace (2024), People vs Plastic – Executive Summary, S. 1.
- 2 GFS Bern (2022), Studie zum Plastikverbrauch in der Schweiz, S. 22.
- 3 Minderoo Foundation (2021), The Plastic Waste Maker Index, S. 63.
- 4 OceanCare (2022), Plastic Matters – State of affairs, facts, legislation & recommended actions in Switzerland, S. 12
- 5 BAFU, <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=95639>, abgerufen am 28.4.2025.
- 6 WEF (2016), The New Plastics Economy, S. 10.
- 7 Heather A. Leslie et al. (2022). Discovery and quantification of plastic particle pollution in human blood. Environment International, Vol. 163, 107199, ISSN 0160-4120.
- 8 Lauren C. Jenner et al (2022), Detection of microplastics in human lung tissue using μ FTIR spectroscopy, Science of The Total Environment. DOI: [10.1016/j.scitotenv.2022.154907](https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2022.154907)
- 9 Nihart, A.J., Garcia, M.A., El Hyek, E. et al (2025). Bioaccumulation of microplastics in decedent human brains. Nat med 31, 1114-1119.
- 10 Liu, S., et al. (2023). Detection of various microplastics in placentas, meconium, infant feces, breastmilk and infant formula: A pilot prospective study. The Science of the Total Environment, 854, 158699. <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2022.158699>.
- 11 Food Packaging Forum (2024), PlastChem report, abgerufen am 28.04.2025.
- 12 Institute for Risk Assessment Sciences (2016), Health cost that may be associated with Endocrine Disrupting Chemicals, abgerufen am 28.4.2025.
- 13 CIEL et al. (2019), Plastic & Health – The Hidden costs of a plastic planet, S. 52.
- 14 SwissInfo (2025), Swiss court suspends Geneva plan to ban single-use plastics, Artikel vom 07.01.2025, abgerufen am 28.4.2025
- 15 Greenpeace UK (2024), Press Release, The UK's Largest Plastic Waste Survey Reveals 1.7 Billion Pieces of Plastic Packaging Still Being Thrown Away by Households Weekly
- 16 CIEL (2024), Reducing Plastic Production to Achieve Climate Goals: Key Considerations for the Plastics Treaty Negotiations, S. 1-12. Greenpeace (2024), INC3 Media Briefer, S. 2. Win Cowger et al, Global producer responsibility for plastic pollution. Sci. Adv.10, eadj8275(2024), DOI: [10.1126/sciadv.adj8275](https://doi.org/10.1126/sciadv.adj8275).
- 17 Plasteax Database (2025). Verfügbar unter: <https://plasteax.earth/>.

IMPRESSUM

Redaktion

- Earth Action for Impact, Charlotte Stalder und Riccardo De Gennaro
- Plastic Free Campus (Gallifrey Foundation), Olga Navarro
- Greenpeace Suisse, Joëlle Hérin

Gestaltung

Sophie Baumgartner

Bildnachweis

Umschlag: Shervine Nafissi / Greenpeace
Seite 4: Will Rose / Greenpeace
Seite 6: Samuel Schalch / Greenpeace
Seite 8: Thomas Einberger / Greenpeace
Seite 9: Joël Hunn / Greenpeace
Seite 10: Dmitrij Lettschuk / Greenpeace

Mai 2025

thebigplasticcount.ch



**THE BIG
PLASTIC
COUNT**